

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz • Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
zelständig der Wochen-Beilage „Tannus-Blätter“ (Dienstags) und des „Illustrierten Sonntags-Blattes“
(Freitags) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich M. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Abnehmer und am Zeitungsständer der Postämter vierteljährlich M. 1.55, monatlich 52 Pfennig aus-
schließlich Postgebühren. — Anzeigen: Die 50 mm breite Beilage 10 Pfennig für örtliche Anzeigen, 15 Pfennig
für auswärtige Anzeigen; die 85 mm breite Kellam-Beilage im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Satz

Freitag
7
April

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag. Jede Nach-
schlagsanfrage wird hinfällig bei gerichtlicher Vertretung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilagen:
Tausend M. 5. — Anzeigen-Ausnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 83 • 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Pb. Kleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 1927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Der österreichisch-ungar. Tagesbericht. Italienische Angriffe gescheitert.

Wien, 6. April. (W. B.) Amtlich wird verlautbart:
6. April 1916.

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Doberdo wurden östlich Selz die
unlängst vom Feinde genommenen Gräben vollständig ge-
säubert. Italienische Angriffe scheiterten.

Im Vedro- und Judicarien-Abschnitt unterhielt die feind-
liche Artillerie ein lebhaftes Feuer. Angriffe schwächerer
italienischer Kräfte gegen unsere Stellungen nordöstlich des
Vedro-Sees und im Doone-Tal wurden abgewiesen.

Somit beschränkte sich die Kampfthätigkeit auf mäßiges
Geschützfeuer in einzelnen Abschnitten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verschiedenes aus der Kriegszeit. Holland.

Haag, 5. April. (W. B.) Der Oberbefehlshaber der
Land- und Seestreitkräfte gibt bekannt, daß er keine Verant-
wortung für die Berichte übernimmt, aus denen nicht aus-
drücklich hervorgeht, daß sie aus seinem Hauptquartier
kommen.

Der Fall Mercier.

Lugano, 5. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg., ff.) Der
Hilfsbrief des Kardinals Mercier und das Schreiben des
General-Gouverneurs v. Bissign sind gestern im Vatikan ein-
getroffen. Der Papst übernimmt persönlich die Prüfung.

Neue Forderungen der Entente an Griechenland
Athen, 6. April. (W. B.) Ministerpräsident Stuludis
hat gleichzeitig den englischen, französischen und italienischen
Gesandten in längerer Audienz empfangen. Es verlautet,
daß die Entente wünsche weitere Zugeständnisse von Griechen-
land ihren mazedonischen Militärbezirken gegenüber.

Die ganze Presse betont die Notwendigkeit, die Entente
zur militärischen Räumung Salonikis zu zwingen, um ein
Luftbombardement der Stadt zu vermeiden. Sie erkennt
zum größten Teil an, daß die Entente, falls sie nicht hierauf
einginge, eine schwere moralische und politische Verantwor-
tung übernehme.

Eine unbefriedigende Antwort.

New York, 6. April. (W. B.) Durch Funkpruch von
dem Vertreter des Wolffschen Bureaus. Die Antwort Eng-
lands auf den amerikanischen Einspruch gegen die Beschlagnahme
der Postsendungen ist dem Kabinett vorgelegt worden.
Die Antwort ist, der „Associated Press“ zufolge,
nicht befriedigend.

New York, 6. April. (W. B.) Durch Funkpruch von
dem Vertreter des W. B. Die „Associated Press“ meldet
aus Washington: Da schlüssliche Beweismaterial über die
jüngsten Angriffe auf Schiffe, auf denen sich Amerikaner be-
fanden, noch fehlt, haben Wilson und das Kabinett heute
wieder die Entscheidung über den Kurs, den die Ver-
einigten Staaten einzuschlagen haben, aufgeschoben.

Der Widerhall der Kanzlerrede im Reichstag.

Der Reichstag über Krieg und Frieden.

Berlin, 6. April. (Priv.-Tel. d. Frkf. Ztg.) Mit der
gestrigen Rede des Reichskanzlers war das Interesse, das sich
durch den stürmischen Andrang zu allen Zuhörerplätzen kund-
gegeben hatte, wie die heutige Sitzung zeigte, zum großen
Teile erloschen. Auch der Saal wies nicht mehr die volle
Besetzung von gestern auf. Aber die Fortsetzung der De-
batte, der auch der Reichskanzler wieder aufmerksam zu-
hörend beizuhörte, bewies, daß seine Rede und namentlich

der wichtigste Teil, die Skizzierung unserer Kriegsziele im
Osten und Westen, dieser ganzen Ertzörterung Inhalt
und Richtung gegeben hat. Und der heutige Tag hat, was
seltzstellen wichtig ist, ergeben, daß die große Mehrheit des
Reichstages von den gestrigen Ausführungen des Reichs-
kanzlers befriedigt ist, ihnen in allen wesentlichen Teilen zu-
stimmt, und es mit Genugtuung begrüßt, daß er über den
Sinn und Zweck, der am Ende des uns ausgezwungenen
Verteidigungskrieges steht, die im gegenwärtigen Augenblick
mögliche Aufklärung gegeben hat. Welche Unruhe dadurch
beseitigt ist, hat namentlich der erste heutige Redner, Payer,
wirksam und mit gutem Humor ausgeführt, indem er sagte:
„Die Herren, die hier in Berlin alles wissen, wissen gar nicht,
wie wissensdurstig die sind, die draußen sind und nichts
wissen, und die das ganze Jahr wie ein Spielball zwischen
Hoffnung und Furcht, zwischen Irrtümern und Mißver-
ständnissen hin und her geworfen werden. Wer über Sinn
und Ziele des Krieges spricht, wie der Reichskanzler, der
muß über den Ausgang des großen Ringens eine große
Zuversicht haben, und diejenigen, auf die er diese Zuversicht
überträgt, die danken es ihm. Das konnte man heute mehr-
fach erkennen. Es läßt sich auch feststellen, wie ermutigend,
und man möchte fast sagen, anheimelnd die persönliche Er-
innerung gewirkt hat, mit der der Reichskanzler seine gestrige
Rede schloß, die Schilderung jener Szene, da er im Großen
Hauptquartier mit dem Kaiser an einer Stelle stand, an die
er den Monarchen vor einem Jahre begleitet hatte, und da
der Kaiser in tief bewegten Worten auf den gewaltigen Wan-
del hinwies und auf das, was wir seit jener Zeit erlebt
haben, wo die Russen bei Gorlitz standen und die mächtige
Hindenburg-Offensive noch im Gange war, wo Engländer
und Franzosen Gallipoli berannten und wir in harter Ab-
wehr die Champagne-Schlacht schlugen. Jetzt dröhnte in das
Gespräch des Kaisers, der in diesem Kriege wenig genannt
wird, obgleich sich in seiner Person die oberste Leitung der
Seeresmacht und Politik vereint, der Donner der Kanonen
vor Verdun hinein, und tiefe Dankbarkeit, nicht nur gegen
Gott, auch gegen Heer und Volk, erfüllte des Kaisers Herz.
Die sinnfällige Schilderung dieser Szene hat den Hörern,
mehr als ein Vergleich, den man auf der Karte und mit Zah-
len aufstellt, zum Bewußtsein gebracht, wie glücklich sich die
Entwicklung gestaltet hat. Und der Schluß auf die Berech-
tigung mancher Zuversicht, die aus der gestrigen Rede des
Reichskanzlers spricht, liegt nahe.

Sieht man von den so frankhaft klingenden Zurufen des
sich störend bemerkbar machenden Abgeordneten Liebknecht
und von den 18 Mann der Sozialdemokratischen Arbeits-
gemeinschaft ab, in deren Namen heute Haase sprach, so gibt
es im Reichstage keine Partei, die mit dem, was der Reichs-
kanzler, um es kurz auszudrücken, als Kriegsziele angedeutet
hat, nicht einverstanden wäre. Es gibt nur Leute, die diese
Kriegsziele weitergesteckt und stärker betont sehen möchten,
wie das gestern aus der Rede des Herrn Spahn vom Zen-
trum und heute aus der des konservativen Grafen Westarp
zu hören war.

Es gab der Sitzung, die, wie alle großen Debatten, einer
gewissen Eintönigkeit verfiel, weil ein Parteiredner nach dem
anderen in langen, gründlichen Ausführungen dieselben Fra-
gen ohne starke Meinungsverschiedenheit behandelte, einen
besonderen Reiz, daß nach Herrn Haase, der ganz im Sinne
der internationalen revolutionären Sozialdemokratie ge-
sprochen und in den vom Reichskanzler gezeichneten Kriegs-
zielen Eroberungspolitik und Vergewaltigung fremder Völ-
ker erblickt und mit dem Rufe: „Proletariat aller Länder
vereinigt Euch!“ geschlossen hatte, sofort der Führer der so-
zialdemokratischen Fraktion, Scheidemann, das Wort ergriff
einem solchen Weltkriege kein Grenzstein verrückt werden
dürfe, und daß nur ein Politiker von ebenso geringen Quali-
täten in dem, was der Kanzler gestern über die Befreiung
von Völkern, wie der Polen und Slaven, gesagt hat, eine
verwerfliche Eroberungspolitik und Vergewaltigung erblicken
könne. Diese Rede Scheidemanns, die wiederholt den stür-
mischen Beifall aller Parteien fand, wuchs sich überhaupt
zu einer großen Auseinandersetzung mit dem ehemaligen
Fraktionsgenossen aus, scharf geführt und doch vornehm,
immer mit dem Rückfichten, die man auf einen früheren Frak-

tionsgenossen nimmt. Herr Scheidemann hat es auch ver-
mieden, Herrn Haase persönlich anzureden oder ihn zu
nennen und hat ihn nur als einen Kollegen, der früher ge-
sprochen hat, bezeichnet. Die Gesinnung, die seit Ausbruch
dieses großen Krieges die zur Verteidigung des Vaterlandes
entschlossene Mehrheit der Sozialdemokratie praktisch betätigt
hat, das sagte Scheidemann noch einmal zusammen, wohl in
der Absicht, vor dem In- und Auslande das Programm
dieser Mehrheit, die jetzt die sozialdemokratische Fraktion
bildet, offen zu entwickeln. Solange unsere Gegner die
Friedenshand nicht ergreifen wollen, die ihnen von uns und
von dem Reichskanzler entgegengetreten worden ist, bleibt
uns nichts weiter übrig, als fernerhin das Vaterland mit
allen Mitteln zu verteidigen. Zu diesen Mitteln rechnete
er auch die Führung des Unterseebootskrieges in den Formen,
daß man auf die berechtigten Interessen der neutralen Staa-
ten Rücksicht nimmt. Er rühmte den deutschen Reichskanz-
ler, daß er es für gut befunden habe, offen zu erklären, er
würde jedes annehmbare Friedensangebot diskutieren. Aber
leider hätten diese Worte des Reichskanzlers nur ein höhni-
sches Echo im Auslande gefunden. Er rühmte weiter den
Reichskanzler als einen Mann, der auch dem Feinde Gerech-
tigkeit widerfahren lasse, und sich darin weit unterscheide von
den Herren Asquith, Sazonow und Briand. Ist jemals, so
sagte er, aus dem Munde dieser Leute schon eine solche An-
erkennung gekommen, wie wir sie gestern von Herrn Beth-
mann-Holweg über die französischen Kämpfer bei Verdun
gehört haben! Niemand im deutschen Land haßt die Fran-
zosen, mag der Kampf auch noch so hart sein. Niemand hat
jemals ein Wort dieses Hasses zum Ausbruch gebracht. Nur
sind leider die Franzosen über diese Stimmung Deutschlands
nicht unterrichtet, weil in der französischen Bourgeois-Repu-
blik die schlimmste Zensur herrscht. Scheidemann hat in
diesen zweitägigen Debatten auf das wirksamste gesagt, was
zur Verteidigung unserer Politik und Kriegsführung gegen die
Angriffe radikaler Internationaler gesagt werden kann. Auch
die Entstehung des Krieges hat er mit Worten, die Jaurès
zwei Tage vor seinem Tode gesprochen hat, bezeichnet: die
Schuld den Kapitalisten in London und Paris zugemessen,
die auf die Petersburger Börse gesetzt hatten. Den Vor-
schlag, der im Auslande und leider, wie er sagte, auch bei
mancherlei Parteigenossen in Deutschland gemacht werde,
daß wir am ehesten Frieden erreichen würden, wenn wir
unsere Truppen aus Frankreich und Belgien zurückzögen,
wies er als undiskutierbar zurück, denn das heiße, das Re-
sultat der Friedensverhandlungen vorausnehmen. Der pro-
grammtreue Sozialdemokrat kam zur Geltung in dem, was
Scheidemann über die Frage der Zensur, des Belagerungs-
zustandes, der Koalitionsfreiheit und der Staatsbürgerlichen
Gleichberechtigung sagte, und es war amüsant, wie er den
Herrn von Henning Brand zum Mittkämpfer für die Erreichung
des gleichen Wahlrechtes in Preußen auserlor, diesen Herrn
von Henning Brand, der durch seinen berühmten Antrag auf rüd-
sichtslosen Unterseebootskrieg die parlamentarischen Rechte in
einer Weise erweitert habe, die selbst kühne Sozialdemokraten
für zu weit halten würden. Denn so habe selbst der kühnste
Sozialdemokrat sich die Erweiterung des parlamentarischen
Rechtes nicht gedacht, daß eines Tages der friedfertige Rol-
lege Mumm über die Verwendung schwerer oder leichter
Kavallerie im Kriege zu entscheiden habe. Da verlassen sich
auch die Sozialdemokraten doch immer noch lieber auf Hin-
denburg oder Falkenhahn.

Bevor sich diese für die weitere Entwicklung innerhalb
der Sozialdemokratie bezeichnenden Auseinandersetzungen
abspielten, hatten die Vertreter der bürgerlichen Parteien ihre
Stellung zu der Rede des Reichskanzlers gekennzeichnet. Der
Abgeordnete Payer begrüßte sie als einen Beweis für die
Überzeugung der Regierung, daß sich der Frieden nähere,
und seiner uns entziehen könne, was wir nicht gutwillig
preisgeben. Was der Reichskanzler über die Kriegsziele
gesagt hat, das nannte er den Ausdruck von Besonnenheit
und Kraft und er hoffte, daß die Feinde Deutschlands, die
auf die rein ideale Versicherung der Friedensgenügsamkeit des
Kanzlers abweisend geantwortet haben, seinen realpolitischen
Ausführungen vielleicht zugänglich sein werden. Erst muß
auf der anderen Seite die Geneigtheit zum Frieden befundet
werden, ehe an Friedensverhandlungen zu denken ist. Für
das Martrium der Neutralen in diesem Kriege fand Payer
warme Worte ehrlichen Mitgeföhls, die sich zur Bewun-
derung steigerten, als er dabei der starken Kraft gedachte,
mit der sich das holländische Volk gegen seine Bedränger

zur Wehr steht. Für Amerika fand er freundliche, aber auch mahnende Worte, bei der Wahrnehmung der eigenen Interessen nicht die Lebensinteressen zu vergessen, die wir zu verteidigen haben, und er wies ihm die Aufgabe zu, durch eine besonnene Politik dem Kriege ein Ende machen zu helfen. Daran schlossen die politischen Betrachtungen über die künftige Gestaltung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich-Ungarn, über Belagerungszustand, Zensur und Bayer schloß mit der Mahnung, daß eine besonnene Politik das Vertrauen zur auswärtigen Politik stärken müsse.

Für die Nationalliberalen sprach der Abgeordnete Stresemann, für die Konservativen Graf Westarp. Beide richteten die Spitze ihrer Ausführungen gegen England und seine Politik und gaben zu verstehen, daß sie, so sympathisch ihnen die Ausführungen des Kanzlers sind, doch in der Deutung der Worte, die er über unsere Kriegsziele im Westen gesprochen hat, erheblich weiter gehen, als seine Worte zulassen.

Nach Scheidemanns Rede wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen und dagegen protestierten mit der ganzen Lebhaftigkeit, die ihnen zur Verfügung steht, die Herren Ledebour und Liebknecht, als ob ihnen das größte Unrecht geschehen wäre. Sie kamen aber mit ihren bald vom Sachlichen abweichenden Ausführungen nicht weit. Es wurde ihnen, der Geschäftsordnung entsprechend, vom Präsident das Wort entzogen.

Der Etat des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes wurde angenommen, und als man schon zum Auseinandergehen bereit war, erschien plötzlich Herr Bassermann und referierte, wohl den meisten recht unerwartet, über eine Petition des Berliner Geschichtsprofessors Dietrich Schäfer, die den rückichtslosen U-Bootkrieg verlangt, diesen U-Bootkrieg, der durch die zweitägigen Debatten erledigt war, anscheinend nur zu dem Zwecke, dieser auch von der Kommission für erledigt erklärten Petition, die merkwürdigerweise im Kommissionsbericht wörtlich abgedruckt ist, noch eine Aufmerksamkeit zu verschaffen. Er erreichte damit nur, daß Herr Ledebour und Herr Liebknecht in der damit eröffnete Diskussion stürmische, aber vergebliche Versuche machten, die Rede los zu werden, die sie gern in der vorausgegangenen Debatte gehalten hätten. Der Präsident war auf dem Posten, das Haus erkannte die Situation, kein Mensch wünschte eine Fortführung der Debatten, und die Versuche der beiden Sozialdemokraten, auf dem Wege über den Petitionsbericht ausführliche Reden zu halten, scheiterten, aber scharf zugespitzte kleine Wortgefechte zwischen Ledebour und David liefen doch noch mit unter.

Heute Freitag Fortsetzung der Etatsberatung: Militär-Etat.

Die Rede des Reichskanzlers.

Ein Glückwunsch des Kaisers.

Berlin, 6. April. (W. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser hat den Reichskanzler telegraphisch herzlich zu den kraftvollen Worten beglückwünscht, mit denen er im Reichstage von neuem unsere Stellung zur Vergangenheit und Zukunft dargelegt hat.

Echo der Kanzlerrede.

Die große Reichstagsrede des deutschen Reichskanzlers über die Kriegsziele hat im ganzen deutschen Volk ein lebhaftes Echo erweckt, das auch in der zustimmenden Äußerung der führenden Blätter aller Parteirichtungen zum Ausdruck kommt.

Neutrale Brestimmen.

Von der Schweizer Grenze, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) Zur Rede des Reichskanzlers schreiben die „Basler Nachrichten“:

Die gestrige deutsche Kanzlerrede hat kein Öl ins Feuer gegossen. Für uns Neutrale, die wir das Vorrrecht haben, den Weltlauf besonders von dem Gesichtspunkte des Friedens zu betrachten, ist das eine große Hauptsache. Am 28. Mai 1915 sprach Herr v. Bethmann Hollweg noch vom Ausharren, „bis wir uns alle nur möglichen realen Sicherheiten geschaffen und erlangt haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt und nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird.“ Dieses Kriegsziel, das eine absolute militärische Hegemonie Deutschlands voraussetzte, war wesentlich größer als das am 5. April 1916 formulierte: „Sinn und Ziel dieses Krieges ist: Ein Deutschland, so fest gefügt, so stark geschmiedet, daß niemand in Versuchung gerät, uns vernichten zu wollen, was jedermann in der weiten Welt als unser Recht, als Betätigung unserer friedlichen Kräfte anerkennen muß.“ Es ist ein großer Unterschied, ob man die Feinde todschlagen will, daß sie überhaupt nie mehr einen Waffengang, auch zu ihrer Verteidigung nicht wagen können, (Wer hat das gewollt? D. Schrift.) oder ob man ihnen nur das Gefährte nach einem aggressiven Vernichtungskrieg austreiben will. Angenehm, aber nach den Vorgängen im Schoße der Etatskommission nicht überraschend, berührte auch die Mäßigung der Rede gegenüber Amerika. Die Rechte der Neutralen im Handelskrieg wurden ausdrücklich reserviert, und es zeigte sich das deutsche Bemühen, nicht den deutsch-amerikanischen, sondern den englisch-amerikanischen Konfliktstoff in den Vordergrund zu stellen. Die Rede wird also in der wirklich neutralen Presse kein übles Echo finden.

Haag, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ sagt zu der Rede des Reichskanzlers:

Wir erkennen das Recht Deutschlands an, mit allen Mitteln Viedervergeltung für die Aushungerungspolitik zu üben, aber allein mit erlaubten Mitteln, das heißt mit allen Mitteln, die nicht im Widerspruch stehen mit unserem Recht auf den Weltverkehr und die auch nicht die Vernichtung von niederländischen Schiffen oder Gefahr für niederländische Menschenleben mit sich bringen. Es ist unser Recht, daß kein Schiff torpediert werde, wenn nicht billige Sicherheit dafür

besteht, daß es kein niederländisches Schiff ist, und Deutschland wird es um so leichter fallen, diesem gerechten Wunsch zu willfahren, als aus den eigenen Worten des Reichskanzlers hervorgeht, daß die Aushungerungspolitik keine andere Folge hat, als Deutschland hinsichtlich seines Fleischverbrauchs und der Lebensmittel in die Zeit der Jahre zwischen 1870 und 1880 zurückzuführen, als die Generation doch auch kräftig genug war.

Wien, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) Die Betrachtungen der Presse über die Rede des Reichskanzlers spiegeln die starke Wirkung auf die hiesige politische Welt wieder. Die Rede wird vielfach der Dezemberrede gegenübergestellt, die ein letzter vergeblicher Appell an die Versöhnlichkeit gewesen sei; nun schreibe der Sieger die künftige Gestaltung Europas vor. Die bürgerlichen Blätter heißen ausnahmslos die aufgestellten Kriegsziele gut, nur die „Arbeiterzeitung“ äußert, teilweise von der Zensur behindert, Unzufriedenheit mit der Auslassung über Belgien, die den Frieden weiter hinausschiebe.

Budapest, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) Die Blätter bezeichnen die Rede des Reichskanzlers als ein historisches Ereignis, weil sie mit überzeugender Kraft und mit strahlender Wahrheit in die bisher durchlebte größte Krise der Menschheit leuchtete. Alle Blätter ohne Unterschied stimmen den in der Rede aufgestellten Kriegszielen zu, und heben den heiligen festen Willen der verbündeten Völker hervor, den ihnen aufgedrungenen Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen.

Hindenburg und Ludendorff.

Königsberg, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) Im Hauptquartier Ost wurde heute aus Anlaß des goldenen Dienstjubiläums Hindenburgs an diesen und Ludendorff die Ehrenbürgerbriefe von Königsberg überreicht.

Zum 70. Geburtstag des Generalobersten v. Kessel.

Berlin, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) In der Bohnung des Oberkommandierenden der Marine, Generaloberst von Kessel, der seinen 70. Geburtstag begeht, sind eine große Reihe von Glückwunschschriften und Telegrammen eingelaufen, darunter vom Kaiser, dem Kronprinzen und den übrigen kaiserlichen Prinzen sowie vom König Ludwig von Bayern. Vormittags gratulierte eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 20, dessen Chef der Generaloberst ist. Auch vom Magistrat von Berlin und den Potsdamer städtischen Körperschaften sind Glückwunschschriften bzw. Telegramme eingelaufen.

Die preussische Bischofskonferenz.

Fulda, 6. April. Die diesjährige preussische Bischofskonferenz findet voraussichtlich am 22. und 23. August d. J. hier statt.

Einführung von Feldgrau als Grundfarbe in der bayerischen Armee.

München, 6. April. Der König hat in einem Erlass die Einführung von Feldgrau als Grundfarbe für die Armeeuniform angeordnet. Damit verschwindet die hellblaue bayerische Militäruniform und ein Zeichen der bayerischen Referatsrechte.

Henry Ford als Präsidentschaftskandidat?

New York, 6. April. (Priv.-Tel. d. Ztg., Zg.) Der bekannte Vorkämpfer der Friedensbewegung Henry Ford erhielt, obwohl er es ablehnte, als Kandidat für die Präsidentschaft aufzutreten, in republikanischen Wahlbezirken in Michigan 50 000 Stimmen und schlug damit Senator Smith, der für Wilsons auswärtige Politik eingetreten war. In politischen Kreisen ist man über dieses Ergebnis erstaunt, weil Smith eine energische Wahlkampagne betrieben hatte und bedeutende Zeitungen ihn mit der Bemerkung unterstützten, daß eine Abgabe der Stimme für Smith Wilsons Hand stärken werde. Ford hatte durchaus abgelehnt, seine Kandidatur ernsthaft in Betracht zu ziehen. Er hatte weder Geld gespendet, noch Wahlreden gehalten.

Die Altersrente.

Berlin, 6. April. (W. B.) Der dem Reichstage zugewandene Entwurf eines Gesetzes betreffend die Altersrente und die Waisenrente in der Invalidenversicherung ändert § 1257 der Reichsversicherungsordnung wie folgt: Altersrente erhält der Versicherte vom vollendeten 65. Lebensjahre an, auch wenn er noch nicht Invalide ist. § 1292 erhält folgende Fassung: Der Anteil der Versicherungsanstalt beträgt bei Witwen- und Witwerrenten drei Zehntel, bei Waisenrenten für eine Waise drei Zwanzigstel, für jede weitere Waise ein Zwanzigstel des Grundbetrages und der Steigerungssätze der Invalidenrente, die der Ernährer zur Zeit seines Todes bezog oder bei seiner Invalidität bezogen hätte.

Die Sommer-Zeit.

Berlin, 6. April. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat hat heute beschlossen, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 anstelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt worden ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll. Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, damit am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten kann.

Lokalnachrichten.

* Königsberg, 7. April. Die Schlussfeier im St. Anna findet nächsten Sonntag nachmittags 4 Uhr wozu Einladung im Anzeigenteil ergeht.

* Aus den neuesten amtlichen Verlustlisten: Joseph Klein-Schwalbach, bisher vermählt, in Gefangenschaft; Schid-Niederjosbach, gestorben; Heinrich Krems-Schwalbach, leicht verwundet; Heinrich Wehrheim-Schwalbach, leicht verwundet; Heinrich Wehrheim-Schwalbach, leicht verwundet; August Jodel-Heftrich, gefallen; Ernst walt-Königsberg, schwer verwundet; Heinrich Krebs-Schwalbach, leicht verwundet; Peter Elzenheimer-Neuenhain, leicht verwundet; Philipp Weil 2r.-Klein-Schwalbach, leicht verwundet; Johann Bauer-Eppenhain, leicht verwundet; Joseph Oberjosbach, leicht verwundet.

* Warnung vor dem Betreten von Wiesen und Mit Beginn der besseren Jahreszeit werden häufige und bestellte Äder, namentlich Getreide- und Kleebefug von Erwachsenen und Kindern betreten, die men usw. suchen oder in den Gräben Wassertiere wühlen. Auf den Grundflächen wird dadurch oft Schaden angerichtet. Im allgemeinen Interesse wird das Betreten von Wiesen, bestellten oder mit Wasserzeichen (Strohweiden) versehenen Ädern zu unterlassen. Insbesondere werden die Eltern dringend ersucht, der von dem Betreten der Wiesen und bestellten abzuhalten. Zuwiderhandlungen müssen unnachlässig straf werden.

* Der Stand der Saaten. Der preussische Landwirtschaftsminister hat im Herrenhause über die diesjährige Ernteausichten, soweit sie nach dem Stand der Saaten der Witterung beurteilt werden können, zuverlässige Klärungen abgegeben. In der „Ztg.“ hat vor der Zeit der Domänenpächter R. Schneider unsere Ernteausichten folgendermaßen beurteilt: Die Ausichten für die Ernte seien, was Winterfrucht und Dauerfrucht anbelangt, bis jetzt in Deutschland recht günstig. Infolge der Witterung im Winter hätten sich alle Winterfruchtarten sehr entwickelt; in manchen Gegenden habe sich frühe Roggen überwachsen. Selbst die späten Herbstsaaten gut durch den Winter gekommen. Die Ackerfelder, und Dauerweiden ließen nichts zu wünschen übrig könnten bei frühem Eintreten des Frühlings bald liefern. Bei den geringen Frösten im Winter habe die Feldbestellung durch Pflügen im Winter vor sich gehen können, so daß die Frühjahrbestellung normal vor sich und der Mangel an Gespannen nicht so fühlbar dürfte. Es komme jetzt, bei dem Mangel an Arbeitsmitteln, darauf an, daß unsere Viehbestände sobald als möglich Grünfütter bekommen und das sei angängig, wenn Wiesen, Weiden und Futterfelder möglichst reichlich bewässert würden. Schon von April an könne das junge Vieh der Weiden für die Ernährung des Viehbestandes ausgenutzt werden, auch spare der Weidetrieb den Strohverbrauch der Streu, viel Arbeit und Umstände in der ganzen Witterung.

* Vergehen gegen die Kriegsgefeße. Es wurden Frankfurt bestraft durch gerichtlichen Strafbefehl: Wegen schanks von Branntwein zu verbotener Zeit: Wirtin Beder in Seddenheim mit 60 M. Wegen verbotenen Waffenverkaufs: Waffenhändler Wilhelm Werker mit 100 M. Wegen Munitionsverkaufs an unberechtigte Person: Waffenhändler Friedrich Saam mit 100 M. Wegen anbringung von Freistellfeldern an den Waren: Geschäftshändlerin Ida Stähler mit 40 M. Wegen übermäßig hohen Gewinn an Salatöl: Händlerin Friederike Grünemund mit 50 M. eventl. 5 Tagen Gefängnis. Wegen Überschreitung Höchstpreise in Fleischwaren: Ehefrau Emma Krug mit 150 M. Wegen Überschreiten der Höchstpreise in Gemüse: Händlerin Antonie Müller mit 60 M. eventl. 6 Tage Gefängnis. Wegen Nichtabmeldung ihres Pferdes und Verfüterung: Mehrgerswitwe Johanna Sundheimer mit 10 M. Wegen unrichtiger Anmeldung des Viehverbrauchs: Bäckermeister Tobias Stähle mit 150 M. Wegen Überschreitung der Messinghöchstpreise von der 2. Strafkammer des Landgerichts: Kaufmann Siegmund Feuchtwanger mit 10 M.

* Infolge Sparsamkeit beim Papierverbrauch. Eine auswärtige Zeitung steht folgende Auslassung: „Die städtische Finanzverwaltung überbietet uns mit der Aufgabe des kostenfreien Abdrucks eine umfangreiche Bekanntmachung über einen Gemeinderatsbeschluss, demzufolge Sparsamkeit beim Papierverbrauch allen städtischen Beamten zur Pflicht gemacht wird, weil die Preise für Papier eine außerordentliche Höhe erreicht haben. Da diese Last auch uns zur Einschränkung des Papierverbrauchs bis zu das Äußerste zwingt, so bedauern wir, die Bekanntmachung nicht kostenlos veröffentlichen zu können.“ — Der Berichterstatter bemerkt hierzu: Die Antwort des Blattes trifft die Regel auf den Kopf und kann zur Nachahmung empfohlen werden.

* Der Bezirksauschuss zu Wiesbaden hat beschloßen den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 1. Juni festzusetzen und von einer Abänderung des auf den 1. Juni festgesetzten gesetzlichen Anfangs der Schonzeit für Hasel- und Fasanenhühner abzusehen.

* Rasse, Tee, Kakao und Salzheringe sowie die Rasse ersatzmittel haben durch den soeben publizierten Bundesratsbeschluss eine Verbrauchsregelung erfahren, die der Reichskanzler anzuordnen ermächtigt ist. Der Reichskanzler hat auch Bestimmungen über die Einfuhr von Hering und anderen Fischarten sowie die Regelung des Verkehrs mit diesen Lebensmitteln zu erlassen.

* Eine eigene Scholle für unsere Krieger. Die neue Vorlage der Reichsregierung, wonach an Stelle der Kriegerversorgung eine einmalige Kapitalabfindung treten kann, kommt dem Wunsche so vieler unserer Krieger entgegen. Dieser Wunsch, gleichberechtigt aus dem Streben nach Wohl

schafflicher die großmütigen des Der Staat frohen Mit am besten Verfügungen er muß weis das heran zu erhalten Wietshäuser unseren Ar ohne daß d sein Wille den wir beider vermehren. Vorlage die dung des haben Ma Prüfung d wird es sich geht, in er über deren machen, ob haltung ih der Schnfu brauchbare eigenen S schaffen für die Gründe lichteiten. zehen wer ergeben, Kämpfern Reimungen

Erntebe legihmeine sind 33 S 7600 M. deiter verp ftrautgehe liefert die

— N von den große Wil Tier, das in der S nahan V worden. Sab Haushalt 135 auf jent vor. Kapp morgen E Ernst der (die Frau Schwiege berufen, soll das werden.

Hana gen Tage Es gelang chens aus Schäfer f gehen, W. Manter Rinder Schier das jüng

S 3 Heilung Heilung normitt A

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

fr: Ko ze da

die neue
Kriegs-
gen kann.
tgegen
ch wird

Bekanntmachung.

Die Brotkarten für die Zeit vom 10. bis 24. April 1916 sind am Montag, den 10. April 1916, vormittags von 8 bis 11 Uhr, auf hiesigem Rathaus, Zimmer 3, abzuholen. Die Aushändigung der neuen Karten erfolgt nur gegen Vorlage der alten Brotkarten-Ausweise.

Königstein im Taunus, den 7. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Bekanntmachung.

Der durch die Kanalgebühr aufzubringende Gesamtbetrag der Kosten der Unterhaltung der städtischen Kanalisation ist durch Beschluß der städt. Körperschaften für das Etatsjahr 1916 auf 30,192.50 M. festgesetzt worden. Von diesem Betrag hat gemäß § 2 des Ortsstatuts vom 20. Juli 1911 die Stadtgemeinde ein Viertel und die Gebührenpflichtigen drei Viertel der Kosten, welcher Betrag 100% der staatlich veranlagten Gebäudesteuer entspricht, aufzubringen.

Königstein im Taunus, den 3. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Das Anfahren von ca. 8 Waggons Silberkies, 4 Waggons Bellerger Kies, 4 Waggons Kalkheimer Sand wird am Samstag, den 8. I. Mts., vormittags 11 Uhr, Rathaus, Zimmer 3, vergeben.

Königstein im Taunus, den 6. April 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Holz-Verkauf

der Kgl. Oberförsterei Königstein.

Dienstag, den 18. April, kommen auf der Billthöhe bei Königstein von 10 Uhr vormittags ab zum Verkauf:

Schubbez. Ehlhalten, Distr. 110 u. 111 (Dattenberg u. Buhndel).

Buchen: 7 Abschnitte A II mit 14,71 fm, 541 rm Scheite u. Knüppel,

58 rm Reis I; Fichten: 1 Stamm IV mit 0,76 fm u. 1 rm Knüppel.

Schubbez. Schloßborn, Distr. 88 (Hnt. Dicker Hag). Eichen: 32 Abschn. V mit 4,66 fm, 22 rm Knüppel, 4 rm Reis I. Buchen: 91 rm

Scheite u. Knüppel, 26 rm Reis I. Weichholz: 2 rm Knüppel.

Distr. 89 (Maise). Buchen: 2 Abschn. A I u. III mit 3,48 fm,

22 rm Scheite u. Knüppel, 70 Wellen.

Schubbez. Glashütten, Distr. 35 (Neuwald) vom Begeauftrieb und

Totalität Distr. 52, 61/67. Eichen: 2 rm Knüppel. Buchen: 138

rm Scheite u. Knüppel, 24 rm Reis I. Fichten: 3 rm Scheite u.

Knüppel.

Schubbez. Königstein, Distr. 26, 27 u. 32 (Herrwald). Eichen:

4 rm Scheite. Buchen: 1050 rm Scheite u. Knüppel, 100 rm Reis I,

38,90 vdt. Wellen.

Holz-Verkauf.

Oberförsterei Hofheim. Schutzbezirk Eppstein.

Montag, den 17. April, vormittags 11 Uhr, in Lorsch bei

Christian Großmann „Zum Frankfurter Hof“ aus den Distrikten

21 und 25 a Alte Schlag:

Eichen: 4 rm Scheite.

Buchen: 496 rm Scheite und Knüppel, 4770 Wellen.

Nadelholz: 40 Stk. Derbholzstangen, 50 Reiterholzstangen,

4 rm Stangenreisig.

Holzversteigerung.

Montag, den 10. April, vormittags 10 Uhr, kommt im Gemein-

wald Ruppertshain, folgendes Holz zum Versteigern:

58 rm Eichen-Knüppel 2,40 lang

40 „ Buchen-Knüppel

10 „ Eichen-Knüppel

4200 Buchen-Wellen l. Kl.

600 Eichen-Wellen

Anfang am Friedhof oberhalb des Dorfes.

Ruppertshain, den 7. April 1916.

Der Bürgermeister: Ohlenschläger.

Institut St. Anna, Königstein im Taunus.

Sonntag, den 9. April 1916, nachmittags 4 Uhr

Schlußfeier.

Die Eltern unserer Schülerinnen, sowie Freunde und Gönner der Anstalt sind hierzu freundlich eingeladen.

Das neue Semester beginnt Dienstag, den 2. Mai, morgens 8 Uhr, für die neu Aufgenommenen um 10 Uhr.

Bekanntmachung für Kelkheim.

Auf Grund des § 4 und 9 des Gesetzes über den Belagerungs-

zustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich:

§ 1.

Alle über 15 Jahre alten, auf freiem Fuße befindlichen Angehörigen feindlicher Staaten sind bis zu zweimaliger täglicher Meldung bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes verpflichtet.

§ 2.

Alle Angehörigen feindlicher Staaten dürfen den Ortspolizeibezirk ihres Aufenthaltsortes nur mit Genehmigung des Generalkommandos verlassen. In der hierüber auszustellenden schriftlichen Bescheinigung ist seitens des zuständigen Landrats—Kreisamtes bezw. Polizeipräsidiums auf diese Genehmigung des Generalkommandos ausdrücklich Bezug zu nehmen.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen den § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 30 M., an deren Stelle im Falle der Unbeibringlichkeit Haftstrafe bis zu drei Tagen tritt, und im Wiederholungsfalle mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Zu widerhandlungen gegen den § 2 werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft.

Frankfurt a. M., den 9. Februar 1916.

Der Kommandierende General:

Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Kelkheim, den 4. April 1916.

Der Bürgermeister: Bremer.

Bürolehrling

gesucht.

Rechtsanwalt Scholing,
Georg Pingerstraße Nr. 9,
Königstein

Eine Wohnung,

2 Zimmer u. Zubehör, per 1. Mai
zu vermieten
Schulstraße Nr. 8, Königstein.

Gartenkies

(alle Sorten)

liefert frei Garten

Christ. Schmitt, Baugeschäft,
Königstein & Fernruf Nr. 55.

Hotelliers, Gastwirten, Inhabern von Pensionen und Zimmer-Vermietern

in Königstein sei die das
Fremdenwesen regelnde

Polizeiverordnung

zum Preise von 15 Pfg. pro Ab-
druck sowie die für die Vermietung
möblierter Zimmer von den hies.
Körperschaften genehmigte

Allgem. Mietsordnung

(in Blattform)

zum Preise von 30 Pfg. empfohlen

Druckerei Ph. Kleinböhl,

Königstein im Taunus.

Postcheckkonto ???

Sie die dazu nötigen

Scheckbriefumschläge

und

Zahlkarten,

alles sauber und vorchriftsmäßig mit

Ihrer Kontonummer bedruckt,

von der Druckerei

Ph. Kleinböhl, Königstein

Postcheckkonto Frankfurt (Main) 9927.

— Fernsprecher 44. —

Frachtbriefe und Eilfrachtbriefe

sind stets vorrätig und werden in

jedem Quantum abgegeben in der

Buchdruckerei Ph. Kleinböhl.

Königstein.

Feldpost

Abonnements

auf die Taunus-Zeitung
werden zum Preise von M.
1.50 für das Vierteljahr, 50
Pfennig für den Monat, in der
Geschäftsstelle angenommen.

Bauhandwerker

zum Ausdruck der Firma

stets vorrätig

Lohntaschen

Wochenarbeitszettel

mit Montag oder Samstag beginnend

Rechnungsformulare

in 1/10 und 1/20 und Einlagebogen

Voranschlagsformulare

Kolzausmasslisten

in 1/10 und 1/20 Einlagebogen

empfehlen

Druckerei Ph. Kleinböhl,

Königstein.

Todes-† Anzeige.

Gestern Abend 8 Uhr verschied, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, nach langem schweren, mit grosser Geduld ertragenen Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treubesorgte Mutter Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Rauch, geb. Bied,
Hebamme,

im 45. Lebensjahre, wovon wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten tiefbetrübt Mitteilung machen

Falkenstein, 7. April 1916.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:

Polizeisergeant Franz Rauch und Kinder

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 9. April nachmittags 3 1/2 Uhr.

Taunus-Realschule i. E. Königstein im Taunus.

Das neue Schuljahr beginnt am 28. April. Die Obertertia wird mit diesem Tage aufgesetzt. Anmeldungen für die Klassen Sexta bis Obertertia werden vom Unterzeichneten vom 7. April ab täglich in der Realschule, Limburgerstr. 32, morgens von 11—12 Uhr schriftlich oder mündlich entgegen genommen. Vorzulegen sind: ein Geburtschein, Impfschein und ein Zeugnis der zuletzt besuchten Schule. Die Prüfung der Neuangemeldeten findet am Donnerstag, den 27. April, morgens um 8 Uhr statt. Die Prüflinge haben sich dazu in Schulgebäude pünktlich einzufinden. Nähere Auskünfte durch den unterzeichneten Leiter der Anstalt bereitwilligst.

Königstein im Taunus, den 23. März 1916.

Der Magistrat:
Jacobs.

Der Leiter:
Dr. Schierbaum

Aufforderung.

Hiermit ersuche alle Diejenigen, welche an den Nachlass verstorbenen Herrn Adam Steier, Rosenzüchter von hies. Gemarkung zu machen haben, dieselbe innerhalb acht Tagen bei mir anzumelden mit entsprechendem Nachweis, falls solche nicht mehr berücksichtigt werden können.

Königstein im Taunus, den 6. April 1916.

Der beauftragte Nachlassregulierer:
Johann Dinges, Gerichtsvollzieher

Frühjahrs- und Sommerbedarf

empfehlen in noch größerer Auswahl als bisher

Damen- u. Kinder-Hüte

sowie sämtliche Formen und Zutaten

Ranken, Blumen, Bänder, Federn

umgarnieren von getragenen Hüten

bereitwilligst zu mäßigen Preisen.

Moderne Frühjahrmäntel, Jackenkleider,
::: Blusen, Costümröcke, Kinderkleider :::

Neueste Kleider- und Blusenstoffe

Besatzartikel, Knöpfe, Spitzen und Kragen in jeder Art, sämtliche Neuheiten zu angemessenen Preisen

Gebr. Baum,

Höchst am Main.